

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachsatz. Die 3spaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 167

Stolp, Mittwoch, den 20. Juli 1927

51. Jahrgang

Der Wiener Putzsch — Moskauer Arbeit?

Verhaftung kommunistischer Agitatoren.

Die Wiener Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen von Leuten vor, bei denen festgestellt wurde, daß sie mit den Ausschreitungen am Freitag und Sonnabend in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang stehen. Darunter befanden sich, wie das Blatt hört, auch bulgarische Studenten, die sich offen als Anhänger der kommunistischen Partei bekennen. Ueber ihren Aufenthalt während der Demonstrationen machten sie widersprechende Angaben.

Ferner befindet sich unter den Verhafteten der preußische Landtagsabgeordnete Piesch, weiter angeblich ein Vertreter der Berliner Sowjet-Handelsagentur namens Pengel, der zur Zeit der ungarischen Kriegerregiment eine Rolle spielte.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet, ist noch nicht festgestellt, ob die Verhaftung Pieschs in Wien mit den blutigen Vorgängen am Freitag in irgend einem Zusammenhang steht. Von dem Ergebnis der eingeleiteten Erhebungen werde es abhängen, ob gegen Piesch eine Untersuchung eingeleitet wird, oder ob man sich damit begnügen wird, ihn an die Grenze abzuschieben. Jedenfalls habe er ohne Sichtvermerk die Grenze überschritten und sich hier unangemeldet aufgehalten.

Die „Wiener Reichspost“ behauptet dagegen, daß man bei Piesch wohlausgearbeitete Aktionspläne gefunden habe, die Moskau Generalabsicht seien.

Weiter wird berichtet, daß die Polizei bereits zahlreiche Beweise besitzt, daß von kommunistischer Seite anlässlich der Unruhen ein regelrechter Putzversuch geplant war.

Bei einem der im Straßenkampf Getöteten wurden Dokumenten gefunden, aus denen sich ergibt, daß er im Dienste der russischen Sowjetdelegation stand. Die Polizei verfolgt Spurensachen, die darauf hindeuten, daß bei dem Angriff und bei der Brandstiftung im Justizpalast, sowie in der Polizeiwache in der Lichtergasse Sowjetagenten und kommunistische Emissäre die Pflücker ansetzten und sogar mit Benzin- und Petroleumlampen ausrüsteten. Die im Justizpalast während der Unruhen wurde von den Agenten, ganz nach Moskauer Muster, zuerst auf die Grundbuchabteilung geschickt.

Zum Glück ist es gelungen, die Registratur des Grundbuches unverfehrt zu erhalten, sodaß Aussicht besteht, das neue Grundbuch bald wieder herzustellen. Schmerzlich ist die Tatsache, daß das Eisenbahnbuch für das ganze Österreich mit verbrannt ist.

Die vernichteten Strafakten.

Durch die Vernichtung vieler Strafakten im Justizpalast ist eine eigenartige Situation entstanden. So sind auch viele Revisionen gegen Urteile vernichtet worden und die in Frage kommenden Verhafteten laufen nun Gefahr, übermäßig lange in Haft zu bleiben. Die Regierung soll dem Nationalrat ein Gesetzentwurf vorlegen, mit dem alle noch unerledigten Strafakten einer beschleunigten Behandlung zugeführt werden. Die durch den Brand des Justizpalastes obdachlos gewordenen Gerichte und Behörden haben sich im Gebäude der früheren Oesterreichisch-Ungarischen Bank in der Herrngasse vorläufig eingerichtet.

Keine diplomatischen Schritte.

Im Zusammenhang mit den blutigen Vorgängen in Wien waren naturgemäß auch mancherlei unkontrollierbare Gerüchte entstanden. Ämtlich wird jetzt solchen Gerüchten, die zum Teil in die wieder erschienenen Blätter übergegangen sind, entgegengetreten. So wird Wert darauf gelegt, daß z. B. niemals ein Schritt der ausländischen Gesandten oder eines einzelnen von ihnen erfolgt ist und daß vor allem auch nicht der britische Gesandte, der zudem zur Zeit gar nicht in Wien weilt, tschechoslowakisches Militär zur Verfügung gestellt hat, oder daß mitternachts eine Diplomatenversammlung im Bundeskanzleramt oder gar eine gemeinsame Tagung der Diplomaten und des Ministerrates sowie der Parteiführer stattgefunden hat. Ein solcher Ministerrat oder eine Besprechung von Ministern mit den Parteiführern hat in der Nacht überhaupt nicht stattgefunden. Weiter wird bestritten, daß der italienische Gesandte wegen der Bildung der Gemeindefürsorge einen Schritt unternommen habe.

Das Ende des Generalstreiks.

Wien, 19. Juli. Der Abbruch des Verkehrsstreiks ist, den Beschlüssen der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftskommission entsprechend, um Mitternacht in vollem Umfange durchgeführt worden.

Die Arbeitsaufnahme vollzog sich überall platt. Nach den bisherigen Meldungen ergaben sich nur in Tirol Schwierigkeiten, wo die Eisenbahner auf einigen Bahnhöfen den Dienstverweigerten, weil die Landesregierung diese Stationen von Militär und Gendarmerie hatte besetzen lassen. Es ist aber anzunehmen, daß diese Verhinderung nicht von langer

Lauer ist. In einer Mitteilung der Generaldirektion der Bundesbahnen wird ausgeführt, daß von Dienstag früh an alle fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzüge wieder verkehren. Natürlich ist der Ansturm namentlich auf Telephon und Telegraph zuerst außerordentlich stark. Trotzdem widert sich der Verkehr den Verhältnissen entsprechend recht gut ab.

Wien, 19. Juli. Die Einstellung des Verkehrsstreiks in Oesterreich ist zweifellos durch eine Reihe von Ereignissen hervorgerufen worden, die sich vor allem in den westlichen Ländern Tirols und Vorarlbergs abgespielt haben.

Die Verkehrsaufnahme, die dort durch plötzliche Besetzung der Bahnhöfe durch die Wehrmacht, die Schmatzwehren und Einsatz der Technischen Nothilfe erfolgte, hat eine große Wirkung auf die Wiener Sozialdemokraten ausgeübt. Nicht weniger energisch als die Tiroler haben die Kärntner gehandelt, wo selbst im Postverkehr überhaupt keine Unterbrechung erfolgt ist.

In Steiermark brach zuerst der Streik aus, wurde aber auch bereits während des Sonntags und Montags zum Teil abgebrochen. Der Verkehr ist jedoch nicht so regelmäßig wie in den beiden genannten westlichen Ländern.

Am Montagmorgen war die Situation so, daß die Sozialdemokraten damit rechnen mußten, bei weiterer Aufrechterhaltung der Streikparole den Durchbruch auch in Salzburg und Oberösterreich zu erleben, was einen vollkommenen Zusammenbruch des Streiks gegen ihren Willen bedeutet hätte.

Es ist ferner festzustellen, daß man in Wien verhältnismäßig stets die genaue Lage in den Ländern erfahren konnte. Berichte, die durch Radio hierher gelangt sind, darunter auch diejenigen deutscher Nachrichtendienste, haben das Bild von der wirklichen Situation vervollständigt. Auf beiden Seiten, sowohl bei den Führern des Streiks, als auch bei der Regierung, haben sie dazu beigetragen, daß man die Situation richtig erfaßte. Während man indessen in Regierungskreisen in der Lage war, trotz der bisher vollen Verkehrsrube weiter die Entwicklung abzuwarten, haben die Sozialdemokraten, die noch am Sonntagabend unter dem Druck ihrer radikalen Opposition zu einer scharfen Tonart neigten, am Montag eine plötzliche und für Unerwartete geradezu erstaunliche Wandlung durchgemacht. Die Bedingungen, die sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag der Regierung überreichten, waren undiskutabel. Dies wurde ihnen auch am Montagvormittag vom Bundeskanzler erklärt. Am Nachmittag haben die Sozialdemokraten dann den Beschluß gefaßt, den Streik abzubrechen. Das war aber nicht das Ergebnis der Verhandlungen mit der Regierung. Die Einstellung des Streiks ist vielmehr bedingungslos erfolgt und unter dem Druck von Tatsachen, denen sich niemand verschließen konnte.

Die ämtliche Mitteilung über die Lage am Abend wurde einem Kreise ausländischer Pressevertreter im Namen der Regierung durch den Finanzminister Dr. Kienböck gemacht. Der Minister begann seine Erklärung mit dem bescheidenden Satz, die Regierung hätte die Mitteilung erhalten, daß der Streik um Mitternacht zu Ende gehen würde. Dr. Kienböck hob hervor, daß man im In- und Auslande wohl den Eindruck erhalten habe, daß Oesterreich imstande sei, verbrecherischen Anschlüssen, wie dem vom Freitag wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Er betonte mit Recht, daß durch die Vorkommnisse weder die österreichische Währung erschüttert, noch das Budget und die private Kreditfähigkeit Oesterreichs im Auslande geschwächt worden sei.

Während auf sozialdemokratischer Seite begreiflicherweise Gedrücktheit herrscht, versuchen die Kommunisten noch weiter zu agitieren. Ein Flugblatt der „Roten Fahne“, das übrigens noch im Laufe der Nacht beschlagnahmt wurde, fordert die Arbeiter auf, am Mittwoch, dem Tage der Besetzung der am Freitag Gefallenen, in den Generalstreik zu treten.

Einberufung des österreichischen Nationalrates.

Wien, 19. Juli. Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Nationalrates die Einberufung des Nationalrates für Montag, den 25. d. Mts., 3 Uhr nachmittags verlangt. Der Präsident hat im Sinne dieser Eingabe die Einberufung der Sitzung verfügt. Mit Rücksicht darauf, daß die Verhinderung des Parlamentsgebäudes durch Abteilungen des Bundesheeres weiterhin nicht mehr als notwendig erscheint, wurde durch das Polizeipräsidium deren Zurückziehung beantragt.

100 Tote, 1000 Verwundete in Wien.

Wien, 19. Juli. Wie der Sonderberichterstatter des BVB. erfährt, ist die Zahl der Toten nunmehr auf 100 angewachsen. Es ist auch damit zu rechnen, daß noch eine Reihe von Verwundeten sterben. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird jetzt, nachdem die Feststellungen genauer sind, auf etwa 1000 angegeben.

Prag, 19. Juli. Das „Prager Tageblatt“ meldet aus Wien: Die Regierung Seipel erhält fortlaufend Drohbriefe. In einer Anzahl Fabriken demolieren die Arbeiter die Maschinen, sodaß die Betriebe wieder geschlossen werden mußten. Bis heute früh war erst der sechste Teil der streikenden Arbeiter wieder eingestellt.

München, 19. Juli. Die bayerische Regierung hat das Ueberschreiten der Grenze von Kommunisten aus Oesterreich in das Landesgebiet verboten. Alle Grenzübergänge werden militärisch bewacht und die Reisenden genau kontrolliert. In München zeigen sich seit Tagen im Straßenbild auffallend viel Russen.

Wien 19. Juli. Es ist anzunehmen, daß trotz der von den Kommunisten für Mittwoch ausgegebenen Generalstreikparole die Beerdigung der am Freitag Gefallenen ohne großes Aufsehen vor sich gehen wird. Die Beerdigung wird in aller Stille erfolgen. Es wird kein Leichenzug von der Stadt ausgehen. Sammelpunkt ist vielmehr auf dem weit außerhalb gelegenen Zentralfriedhof selbst.

Die Beerdigung der getöteten Polizeibeamten

wird einen Tag nach der Beerdigung der anderen Opfer, am Donnerstagmorgen, stattfinden.

Der Rundfunkverkehr der „Nabag“ wird wieder eröffnet. Morgen wird die „Nabag“ zum Zeichen der Trauer bei der Beerdigung der Getöteten nicht senden.

Unter den vielen von der Linken natürlich eifrig betriebenen Tendenznachrichten, die bisher aufgetaucht sind, ist besonders die von der bevorstehenden Auflösung des „Republikanischen Schutzbundes“ und der Frontkämpferorganisationen zu erwähnen. Diese Nachrichten sind jedoch absolut falsch.

Die Sowjetseite dauert an!

Moskau, 18. Juli. Die Komintern veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie das österreichische Proletariat auffordert, den Generalstreik bis zum Sturz der Regierung Seipel fortzusetzen. Der Aufruf fordert ferner Entwaffnung der falschfunktions Organisations und der Polizei, Bewaffnung der Arbeiter, Schaffung von Arbeiterräten im ganzen Lande und die Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung.

Die Untersuchung über die Vorgänge in Wien.

Wien, 19. Juli. Wie die „Stunde“ meldet, hat der Polizeipräsident angeordnet, daß alle zur Anzeige gelangten Fälle von Beschuldigungen gegen Mitglieder der Bundespolizei strengstens untersucht werden. Auf Grund der Anzeigen der Polizei hat die Staatsanwaltschaft nach der gleichen Quelle die Untersuchung gegen zahlreiche Personen, die des Aufruhrs beschuldigt sind, eingeleitet. Bisher befinden sich mehr als 300 Personen in Untersuchungshaft. Von den während der Unruhen verhafteten Personen sind bisher dem Landgericht 1 insgesamt 75 Beschuldigte eingeliefert worden.

Die deutsch-belgische Note.

Ein Erfolg der nationalen Projekte.

Berlin, 19. Juli. Der einmütige Protest der bürgerlichen nationalen Presse gegen die weitere Verheimlichung des letzten Notenwechsels zwischen Berlin und Brüssel in der Angelegenheit der lügnischen Behauptungen des belgischen Kriegsministers über die angeblichen deutschen Rüstungsverfahrungen hat inzwischen bereits zu einem vollen Erfolge geführt. Unter dem Druck der deutschen öffentlichen Meinung hat die Reichsregierung heute mittig der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie eine weitere Verzögerung der Bekanntgabe des Notenwechsels nicht mehr für geeignet halte und daher ihre gestern gegebene Zusage zurückziehe. Beide Schriftstücke, sowohl die belgische Note wie die deutsche Antwortnote, sind nunmehr heute abend in Berlin der Öffentlichkeit übergeben worden. Ihr Inhalt ist von uns bereits in allen wesentlichen Teilen wiedergegeben worden.

Zur Ergänzung unserer Angaben ist es noch notwendig, auf die belgische Beschwerde hinsichtlich des deutschen Marinestats noch näher einzugehen. Die belgische Note behauptet nämlich in ihrem letzten Absatz, daß sich die deutschen Marineausgaben in einem Maße erhöhten, das unvereinbar mit den Entwaffnungsverpflichtungen sei. Die laufenden Ausgaben für die Reichsmarine seien von 81 Millionen Goldmark im Jahre 1924 auf 139 Millionen Goldmark im Jahre 1927 und die außerordentlichen Ausgaben von 23,2 Millionen im Jahre 1924 auf 86,5 Millionen im Jahre 1927 gestiegen. Dies bedeutet in vier Jahren eine Steigerung von 68 Prozent für die ordentlichen und 375 Prozent für die außerordentlichen Ausgaben. Demgegenüber heißt es in der deutschen Antwortnote:

„Die Erhöhung des Marinebudgets für 1927 im Vergleich zu demjenigen für 1924 ist darauf zurückzuführen, daß der Etat für 1924 einen Notizstand darstellte, der mit einer auf die Dauer nicht vertretbaren Knappheit aufgestellt war, weil bei der damals völlig unklaren finanziellen Lage nur die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden konnten. Abgesehen hiervon, mußte der Voranschlag 1927 auch wegen der inzwischen eingetretenen erheblichen Preissteigerung erhöht werden. Vor allem sind aber die Ausgaben im neuen Etat deswegen besonders hoch, weil für den nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles erfolgenden Neubau mehrerer Kreuzer Baukosten angefordert werden mußten. Hierbei ist daran zu erinnern, daß das Deutschland nach dem Versailler Vertrag belassene Schiffsmaterial bereits bei Kriegsende überaltert war.“

Auch der resumierende Schlußabsatz der deutschen Note, dessen Inhalt wir schon angeführt haben, mag wegen seiner politischen Bedeutung im Wortlaut wiedergegeben werden:

„Zusammenfassend muß hiernach festgestellt werden, daß die Nachrichten, auf die sich Herr de Brocqueville beruft, jeder Grundlage entbehren. Sie stehen mit dem offenkundigen Sachverhalt und überdies auch mit den Feststellungen der internationalen Kontrollkommission und der Vorkonferenz in direktem Widerspruch. Die deutsche Regierung muß es auf das Lebhafteste bedauern, daß Herr de Brocqueville sie trotzdem vor dem belgischen Parlament öffentlich verwerlet und damit ganz allgemeine schwere Verdächtigungen Deutschlands verbunden hat. Es ist geradezu absurd, ein Land, das bis zur Wehrlosigkeit abgerüstet ist, in der von Herrn de Brocqueville beliebigen Weise militärisch als eine Gefahr hinzustellen, die zu besonderen Rüstungsmaßnahmen zwänge. Die deutsche Regierung muß hiergegen

auf das entschiedenste Verwahrung einlegen. Sie muß dies um so mehr, als die Verdächtigungen von dem Behermister eines Staates ausgehen, dessen Beziehungen zu Deutschland durch die Verträge von Locarno und den Völkerbundspakt auf die Grundlagen des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung gestellt worden sind.“

Diese Sprache der deutschen Note ist von einer erschreckenden und deshalb beargwünigten Deutlichkeit.

Belgische Unverfrorenheit.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Regierung hat bereits heute auf die gestrige Note der deutschen Reichsregierung eine Antwort bei Herrn von Keller überreichen lassen. Darin wird gegen den Vorwurf, daß Belgien die Locarnopolitik nicht einhalte, protestiert und versichert, daß die Informationsquellen des belgischen Kriegsministers durchaus zuverlässig (!) seien.

Graf Brocqueville hatte alle angeführten Zahlen über Entlassungen und Einstellungen bei der Reichswehr aufrecht.

Die Note fügt hinzu, daß die Erklärungen der belgischen Regierung auf einen Beschluß der Vorkonferenz vom 15. Februar 1925 zurückzuführen sind. Brocqueville hatte weiter aufrecht, daß die militärischen Ausgaben im Hinblick auf die 100.000 Mann zählende deutsche Armee zu hoch seien und daß die Ausgaben für die Verteidigung gegenüber 1913 stark angewachsen seien. Sie betragen 62 Prozent des Etats von 1913. Die Angaben Brocquevilles über die Ausführungen des Abgeordneten Roenneburg stützen sich auf Mitteilungen deutscher Zeitungen. Roenneburg habe im Reichstage erklärt, daß jährlich 15.000 Mann aus der Reichswehr entlassen würden.

Neue polnische Provokation.

Schamlose Hehe gegen den Präsidenten Sahn.

Danzig, 18. Juli. Die in Bromberg erscheinende „Dziennik Wodagosi“ bringt einen Artikel „Deutsche Spionage in der Kaschubei“, der in übelster Weise gegen Danzig heßt.

Lumpenelise.

Roman von Andy v. Panhüß.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Acht- oder neunundzwanzig Jahre war Blüher, aber in seinem Fache fand er über allen Angestellten der Bank. Am liebsten hätte er ihn zu seinem Prokuristen gemacht, aber es ging nicht gut an, im Bankdienst grau gewordene Köpfe, die allmählich an erste Plätze gerückt waren, beiseite zu schieben. Hoffentlich besaß der Junge, der Axel, ähnliche Talente, dachte er hoffnungsvoll. Jedenfalls war er voll von gutem Willen.

Eduard Römer hatte ein kurzes Mittagschläschen gemacht und saß nun, eine leichte Zigarette rauchend, an seinem Schreibtisch, sich ein paar Notizen zu machen. Es klopfte. Er mußte, es war Maria, die ihm seinen Mokka brachte, um die Lebensgeister völlig wach zu machen.

Er lächelte ihr entgegen.

„Na, Töchterchen, siehst ja so angeregt aus? Hast du auch ein Mittagschläschen gehalten?“

Maria schenkte ihm ein.

„Nein, Vater, ich habe mich eben mit Axel telephonisch unterhalten, — er hat nämlich antelephoniert — und er schwatze so viel Unsinn, daß es mich ganz lustig gestimmt hat.“

Eduard Römer verbar seine Genußnahme. Auch zwischen Axel und Maria ließ sich alles tadellos an, die beiden schienen erstlich aneinander Gefallen gefunden zu haben, und man brauchte die zwei Deutschen nicht erst mit der Nase darauf zu stoßen, was man von ihnen wünschte.

Maria hatte sich in den wenigen Wochen, die Axel in Frankfurt weilte, sichtlich zu ihrem Vorteil verändert. Ihr Wesen war leichter, sie lachte öfter als früher, und aus ihren Augen war der forschende Ausdruck geschwunden, der ihn so oft gestört, dieser Ausdruck, der ihm lauter als die lauteste Frage zurufen schien: Wohin gehst du, Vater, wenn du des Abends nicht heimkommst, was treibst du, wenn du tagelang verreist, weshalb lächelst du zuweilen wie in angenehmer Erinnerung versunken, Erinnerungen, an denen ich, dein einziges Kind, kein Teil habe? — Es war gut, daß Axel so ablenkend auf Maria wirkte. Man war doch kein oller Tattergreiß, der sich liebevoll mit der Pflege seines Wodagras beschäftigten mußte, man war doch, was man im allgemeinen einen „Mann in den besten Jahren“ nannte. Wenn erst mal aus Maria und Axel ein Paar geworden, dann wollte er es sich besonders wohl sein lassen, ausruhen und das Leben genießen.

„Wie gefällst dir eigentlich der Axel? Ich finde, er ist ein netter Kerl!“ fragte er in harmlosester Zone, denn Maria durfte nicht merken, wohin er steuerte.

„Ich mag ihn sehr gern, denke manchmal, es müßte hübsch sein, so einen Bruder zu haben.“

Das kleine, dunkle Bärtchen Eduard Römers zuckte.

Besonders beleidigend und unerhört sind die Angriffe, die das polnische Heßblatt gegen den Präsidenten der Freien Stadt, Dr. Sahn, bringt. Es heißt in dem Artikel u. a.: Die Deutschen aus Danzig besuchen fortwährend die kaschubische Schweiz mit Danziger Pässen. Und solche Pässe erhält auch jeder Deutsche, der sich zu Spionagetreiben nach der Kaschubei begibt. Die Pässe gibt das Büro des Heimatdienstes aus, das sich in Danzig befindet. Der Heimatdienst steht unter dem besonderen Schutz des Oberbürgermeisters Sahn, der eine ausgezeichnete Spionagepraxis aus den Zeiten der kongreßpolnischen Okkupation besitzt.

Sahn sollte schon einmal als Verbrecher (!) und Spion vor ein polnisches Gericht gestellt werden, was damals die ganze polnische Presse forderte, und zwar wegen Verlegung des Lebens unschuldiger Opfer, die durch ihn umkamen. Er ist der verdienten Strafe nur deswegen entgangen, weil der damalige polnische Premierminister Paderewski, der in ein gutes Verhältnis zu Danzig kommen wollte, den Präsidenten dieser politischen Liliputschöpfung vor dem Tode am Galgen oder Pfahl schützte, und gerade dieser Heimatdienst, dessen Protektor dieser Sahn ist, führt die Spionage in Polen, und über tausend dunkle Elemente treiben sich mit Danziger Pässen in unserem Lande herum.

Es erübrigt sich, dieser Tudelei etwas hinzuzufügen. Es wird Sache der Danziger Behörden sein, über diese unerhörten Beschimpfungen des Danziger Staatsoberhauptes von den maßgebenden polnischen Stellen auf diplomatischem Wege Rechenschaft zu verlangen.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 19. Juli. Wie verlautet, soll es Ende der vergangenen Woche zu gewissen Vereinbarungen in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen gekommen sein. Die dadurch in der deutschen Presse erschienenen Nachrichten sind aber sehr ungenau und zum Teil irreführend. Wenn z. B. die Linkspresse es so darstellt, als ob der Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht bevorstehe, so ist das vollkommen falsch. Die bisher in Warschau geführten Verhandlungen haben sich überhaupt nicht um die eigentliche Handelsvertragsmaterie, also um die Zolltariffragen gedreht, sondern lediglich um die Frage des Niederlassungsrechtes. Selbst wenn sich die beiden Regierungen auf der angeblich gefundenen Formel über das Niederlassungsrecht einigen, so ist damit der Handelsvertrag noch lange nicht zustande gekommen. Die Verhandlungen über die eigentlichen Tarifpositionen und die einzuflührenden Kontingente dürften bei größter Beschleunigung einen Zeitraum von mehreren Monaten beanspruchen. Bestimmungen, daß schon für die nächste Zeit mit der Einfuhr polnischer Schweine nach Deutschland und dem Import von Getreide und Holz zu rechnen sei, sind daher im Augenblick nicht begründet.

Der Kampf um die Postgebühren.

Ortsbrief allgemein 10 Pfennig.

Berlin, 18. Juli. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost hat heute die Gebührenvorlage der Post erledigt. Dabei hat er die Erhöhung der Ortsbriefgebühren für Orte mit 100.000 Einwohnern auf 15 Reichspfennig abgelehnt, dagegen das Ortsbriefporto allgemein auf 10 Reichspfennig (anstatt der vorgeschlagenen 8 Reichspfennig) festgesetzt.

Er hat ferner beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrates folgende wichtigeren Gebühren vorzuschlagen:

„Bruder“ war ausgezeichnet. Was können brave, kleine Hausväter doch so herzerfrischend naïv sein.

„Was hast du heute abend vor, Maria?“ fragte er. „Ich kann leider nicht zum Nachessen kommen, ich habe eine wichtige Besprechung mit einigen Kollegen.“

Er dachte daran, daß die Kollegen eigentlich nur eine Person war, und zwar eine wunderhübsche weibliche Person mit rotlockigem Haar und grünen Katzenaugen, geschmeidig wie eine Schlange und launenhaft — nun wie eben nur Rena Karwinsky sein konnte. Eine Rena Karwinsky war nicht zu vergleichen, mit niemand, sie war ein Klasse für sich.

„Vater, an was denkst du eigentlich, du siehst ganz entrückt aus?“ unterbrach Maria seinen Gedankengang.

Er schredte zusammen. Donnerwetter, wie konnte er sich nur so gehen lassen. Schnell gefaßt erwiderte er: „Ich warte auf deine Antwort, Kind. Ich fragte dich doch: Was du heute abend vorhast?“

„Frei!“ Maria lächelte. „Heute abend habe ich meine Freundin Fee eingeladen, sie will ein Stündchen kommen. Weißt du, sie singt so entzückende Lieder zur Laute, und nach vielem Drängen hat sie mir versprochen, ihr Instrument mitzubringen.“

„So, so, die niedliche Fee von Falkenheim kommt heute abend?“ nickte Eduard Römer leicht hin. „Schade, daß ich heute nicht zu Hause bin, hätte auch gern gehört, was sie kann.“

„Ich glaube kaum, daß sie vor dir gesungen haben würde, Vater, Fee ist so scheu.“

Eduard Römer erhob sich. „Das Auto wartet.“ Und nach einer kleinen Pause. „Lade dir doch den Axel zu dem Kunstgenuß ein“, schlug er vor, „ihr drei werdet euch ganz gut unterhalten, unsere buntschneidige Gumpen spielt den Ehrenbrachen.“

„Ein famoser Einfall“, gab Maria zurück, und kaum war der Vater gegangen, klingelte sie Axel in seiner Pension an. Sie befürchtete allerdings, die Freundin wurde von dem Vorschlag ihres Vaters wenig erbaunt sein, und bezweifelte sehr, daß sie Fee vor Axel zum Singen bewegen könnte.

Fee muß überumpelt werden! dachte sie in einem Anflug von Uebermut. Wenn Axel etwas später erschiene, als die Freundin, ließ sich die Sache vielleicht doch machen. Else Falkenheim pflegte pünktlich zu sein.

Axel war noch in der Pension und, wie er zurücktelephonierte, eben im Begriff gewesen, ins Bureau zu gehen.

„Vater hat heute abend irgend eine Sitzung, bitte, Axel, wenn du nichts Besseres vorhast, komm doch gegen halb acht Uhr zu uns, hilf uns die Zeit herzubringen, ich hab nämlich noch meine liebste Freundin gebeten“, rief Maria ins Telephon.

Axel von Rechberg antwortete, er würde sehr gern kommen und freute sich, diese liebste Freundin kennenzulernen.

Um Punkt sieben erschien Else, ihre Laute brachte sie mit. Um ein Viertel über sieben mußte Else, daß Marias Vetter ebenfalls kommen würde, und es dauerte reichlich eine Viertelstunde, bis es Maria gelang, die Freundin zu weiterem Verweilen zu bestimmen.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Reichspfennig, Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Reichspfennig, Postkarten im Ortsverkehr 5 Reichspfennig, Postkarten im Fernverkehr 8 Reichspfennig, Druckfachen in Form einfacher Karten 3 Reichspfennig, Druckfachen bis 50 Gramm 5 Reichspfennig, Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen bis 250 Gramm 15 Reichspfennig, Päckchen bis ein Kilo 40 Reichspfennig

Für Pakete werden an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf eingeführt: erste Zone 75 Kilo. Gebühr mit 5 Kilo 50 Reichspfennig, für jedes weitere Kilo 10 Reichspfennig; zweite Zone über 75 bis 150 Kilo. Gebühr 60 Reichspfennig, für jedes weitere Kilo 20 Reichspfennig; dritte Zone über 150 bis 375 Kilo. Gebühr 80 Reichspfennig, für jedes weitere Kilo 20 Reichspfennig; vierte Zone über 375 bis 750 Kilo. Gebühr 80 Reichspfennig, für jedes weitere Kilo 40 Reichspfennig; fünfte Zone über 750 Kilo. Gebühr 80 Reichspfennig, für jedes weitere Kilo 50 Reichspfennig.

Die Bestimmung, daß bei Benutzung von Wertzeichengebühren, 2 Postkarten zum Nennwert von 8 Reichspfennig für 10 Reichspfennig abgegeben werden können, soll dahin abgeändert werden, daß bei Wertzeichengebühren zwei Postkarten zu 8 Reichspfennig für 15 Reichspfennig abgegeben werden.

Im Postschekverkehr sollen die Gebühren betragen für Einzahlungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 Reichsmark wie bisher 10 Reichspfennig, von mehr als 10 Reichsmark bis 25 Reichsmark 15 Reichspfennig, von mehr als 25 Reichsmark bis 100 Reichsmark 20 Reichspfennig, von mehr als 100 Reichsmark bis 250 Reichsmark 25 Reichspfennig.

In den folgenden Stufen bis 1250 Reichsmark bleiben die Gebührensätze unverändert. Die Ueberweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei. Für die Briefe der Postschekkunden an die Postschekämter in Postschekangelegenheiten bei Verwendung der besonderen gelben Briefumschläge eine Gebühr von 5 Reichspfennig, für das Ausfertigen des Kontoauszuges 5 Reichspfennig.

Die Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme soll im Ortsverkehr 8 Reichspfennig, im Fernverkehr 15 Reichspfennig betragen.

Deutsches Reich.

Treuegebühre der deutschen Schützen an Hindenburg. Bei dem in der Kongreßhalle des Ausstellungsparkes abgehaltenen Münchener Abend des deutschen Bundeschießens gab Oberbürgermeister Scharnagl unter stürmischem Jubel der Versammelten folgendes Begrüßungsstelegramm an den Reichspräsidenten bekannt: „Dem hochverehrten Präsidenten des Reiches, dem hohen Protektor des 18. deutschen Bundeschießens in München, senden Tausende deutscher Schützen aus allen Ecken des deutschen Sprachgebietes ergebenste Grüße. Mit der Zustimmung, in unverbrüchlicher Treue zur deutschen Heimat zu stehen, für sie zu arbeiten und alles daran zu setzen, die Nation und der Volksgenossen durch enge Zusammenstehen zu überwinden. Festleitung des 18. deutschen Bundeschießens, Oberbürgermeister Scharnagl.“ Auch an den bayerischen Kronprinzenpräsidenten Dr. Heldt wurde ein Begrüßungsstelegramm gerichtet.

Der deutsch-französische Grenzvertrag. Dem Reichstage vom Auswärtigen Amt legt der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich über die Festsetzung der Grenze zur Verabschiedung zugewandt. Durch Artikel 27 und 51 des Vertrages von Versailles ist die deutsch-französische Grenze vom 28. Juni 1870 wieder hergestellt worden. Bei der Nachprüfung der Grenze, die von einer deutschen und einer französischen Kommission gemeinsam vorgenommen wurde, stellte sich die Notwendigkeit heraus, den ganzen Grenzverlauf neu zu vermessen.

„Du weißt doch, Maria“, hatte sie angefangen, „ich möchte niemand, aber auch niemand bei dir lernen, ich gehöre nicht zu euch, und ich kann niemand zumuten.“

Sie brach ab.

„Dumme, kleine Fee, du gibst dir alle Mühe, deine Menschenchen künstlich zu züchten und zu entwickeln,“ schalt sie jählich. „Mein Vetter ist ein lieber, aufständiger Mensch, der dich genau so achten und grüßen würde, wenn er wüßte, daß deine Mutter mit Lumpen handelt und in einer verrufenen Altstadtgasse wohnt. Es ist doch nichts Unehrenhaftes! Es klingt nicht besonders, das stimmt ja, aber er braucht es doch ebensoviele zu wissen, wie es Vater und unsere Gumpen weiß. Es kümmert sich bei uns doch niemand darum. Deine Mutter ist eine vernünftige Dame, die sehr zurückgezogen lebt, das hat meinem Vater genügt, auch Fräulein Gumpen. Ich weiß ja, du wünschst diese Lesart.“

Sie schwieg, wie angenehm es ihr selbst war, daß keiner im Hause über die wirklichen Familienverhältnisse der Freundin unterrichtet war, weil sie fürchtete, man würde sonst der Freundschaft ein Ende machen. Und sie brauchte nicht damit zu rechnen, die Wahrheit könne sich herausstellen, denn in einer Großstadt verkehren oft junge Mädchen, deren Eltern sich nicht kennen und gesellschaftlich keine Berührungspunkte haben. In einer Kleinstadt wäre ein solcher Fall natürlich unmöglich gewesen.

Else nickte zu dem, was Maria gesagt.

„Ja, ich wünschte, dein Vater und eure Hausdame sollten nicht wissen, wer ich in Wahrheit bin. Ich weiß, es ist feige, sehr feige, aber ich kann nicht anders!“ Sie lächelte schwach. „Hier bei euch bin ich Fee von Falkenheim, das ist eine böllig andere als die „Lumpenelise“ und hat gar nichts mit der gemein. Als Fee von Falkenheim ist mir wohlher zumute, der Gel vor den muffigen Lumpen ist dann wie verschunden, und ich atme auf.“

Maria erfaßte die Gelegenheit.

„Also, was willst du denn noch, Liebste, da hast du auch gar keinen Grund, vor meinem Vetter auszureizen. Meine Freundin Fee von Falkenheim hat gar keinen Grund dazu! Nebenbei bemerkt, ist Axel ein netter Unterhalter, und ich fände es nicht lieb von dir, wenn du uns heute, nur weil er kommt, nichts vorsingen würdest. Du hast es Fräulein Gumpen schon lange versprochen, und sie freut sich darauf wie ich auch.“

Man hörte draußen sprechen.

„Das ist Axel schon, er unterhält sich mit unserer Gumpen, sagte Maria, und Else bemerkte, wie sich ein leichtes Rot über Marias Augen breitete.“

Maria ist ihrem Vetter gut! stellte sie fest, und eine kleine Neugierde, Axel v. Rechberg kennenzulernen, ward in ihr wach.

Heimliche Eifersucht mischte sich ein, vielleicht daß ein Mannes willen den Platz im Herzen der einzigen Freundin zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

und teilweise neu zu vermerken, neue Pläne anzufertigen, sowie einzelne Unklarheiten zu beseitigen. Der neue Vertrag umfaßt 53 Artikel und regelt die Materie in sechs Kapiteln.

Auslands-Rundschau.

Sühne für die Grenzüberschreitung italienischer Soldaten. Nach einer Meldung aus Nizza wurden auf Grund einer Untersuchung wegen der am 5. Juli erfolgten Grenzüberschreitung italienischer Soldaten Disziplinarstrafen gegen den Abteilungsleiter und die Soldaten verhängt.

Note Umtriebe in der französischen Armee. Wie die „Sumanite“ mitteilt, ist am Tage des Nationalfestes die Erlöschung auf der Kaserne von Blois von Soldaten durch die rote Fahne erfolgt worden. Obwohl man die eigentlichen Schuldigen noch nicht kennt, seien zehn Soldaten und ein Unteroffizier verhaftet worden, die in einem Kaffee beim Abfragen der Internationale angetroffen wurden. Die Verhafteten seien vorläufig zu fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Außerdem sollen aber der Unteroffizier und zwei Mann vor das Kriegsgericht gestellt werden. Nach dem gleichen Blatt sah sich gegenüber der entschlossenen Weigerung der zu Mandatverrichtungen eingezogenen Reservisten des 302. Feldartillerieregiments, die Wache des Artillerieparties zu übernehmen, der Regimentskommandant gezwungen, vor versammelter Mannschaft die Anordnung zu widerrufen. (1)

Sturz der Hanau-Regierung. Wie aus Moskau gemeldet wird, findet eine Nachricht des Reuters-Büros über den Sturz der Hanau-Regierung ihre Bestätigung. Die Minister wurden durch Anhänger einer Gruppe von Generalen verhaftet, die auf Anregung des Marschalls Tschanglajschef vorliegen. Die chinesischen Banken befinden sich in den Händen der Aufständischen. Lediglich die kommunistische Militärschule wird noch verteidigt. Der Waffenstillstand zwischen Tschanglajschef und Tschanglajschef wird amtlich bestätigt.

Vermischtes.

Fünf Tote durch eine Bombenexplosion. In Rom explodierte in einem Hause eine Bombe. Das Dach und die Fußböden mehrerer Stockwerke stürzten ein. Ein Vater und vier Kinder wurden als Leichen unter dem Gebälk hervorgeholt. Die Frau ist schwer verletzt. Nur ein einjähriges Kind blieb unversehrt.

Italienischer Adel. In Italien ist die Zahl derer, die sich auf schwindelhaft Weise den Adel verschaffen, außerordentlich groß. Die Gesetze sind bisher hier in dieser Beziehung so wenig streng gewesen, daß Tausende und Abertausende aus eigener Machtvollkommenheit sich zum Grafen oder Marquis erhoben. Dieser Herrlichkeit soll jetzt ein jähes Ende bereitet werden. Auf Veranlassung Mussolinis hat sich ein Ausschuss von Herabsetzern gebildet, der eine Liste der rechtmäßigen Adelsgeschlechter aufstellt. Sobald die Liste fertig ist, werden die Familien mit gegen 40.000 Personen. Sobald die Liste fertig vorliegt, wird die Führung eines Adelstitels jedem, der in der Liste nicht verzeichnet ist, streng untersagt. Wer dies in irgendeiner Form dennoch tut, hat zunächst eine nicht unbedeutende Geldstrafe zu erwarten und wird im Wiederholungsfall mit Gefängnis bestraft.

Stadt, Kreis, Provinz

Eröffnung des Schwimmbades.

Gestern ist das neue Schwimmbad für die Bevölkerung freigegeben worden. Am Nachmittag fand eine Besichtigung statt. Magistratsbaurat Fröhlich gab über die Beschaffenheit des Schwimmbades nähere Einzelheiten bekannt. Die Wasseroberfläche hat eine Ausdehnung von 80 mal 60 Metern. Es sind mehrere Bassins abgeteilt. Vorne befindet sich das Becken für Kinder mit einer Wassertiefe von 30 Zentimetern, an den Seiten sind die Becken für Nichtschwimmer in einer Breite von je 18 Metern bis zu einer Tiefe von 1,30 Metern. Das Schwimmbad hat eine Tiefe von 1,75 Metern. Im Osten des Bades befindet sich ein Springturm mit drei Sprungbrettern, die fünf Meter, drei Meter und einen Meter über dem Wasserspiegel liegen. Das Springbrett hat eine Tiefe von vier Metern. Bei dem Springbrett sind Laufstege angebracht, sonst kann man das Wasser an den übrigen Seiten unmittelbar von dem Ufer aus erreichen.

Die Wasserzuführung geschieht durch Grundwasser. Dies fließt durch mehrere Sanddichten und wird auf natürlichem Wege so sehr gefiltert, daß es als Trinkwasser verwertet werden könnte. Die Stolperregulierungsgenossenschaft hat zur Entwässerung der Wiesen einen Graben angelegt, der unterhalb in die Stolpe mündet. Die Wasseroberfläche dieses Grabens liegt etwa einen Meter unterhalb der normalen Wiesenhöhe. Eine Abzweigung des Grabens führt durch einen Düker (Röhrenschlauch) unter dem neuen Stolpearm hindurch zur Badeschwimmbad und nimmt deren Wasser auf. Da der Wasserpegel des Abzweigungsgrabens unter dem Grundwasserspiegel liegt, kann immer ein Teil des Wassers aus dem Becken abgeleitet werden. Er wird dann durch nachfließendes Grundwasser ersetzt. Die Wasserpegel im Badeschwimmbad und weitere 60 Zentimeter bis auf die Höhe des Grabenwasserspiegels gesenkt wird, wodurch das nachströmende frische Grundwasser das Wasser des Badeschwimmbades zum großen Teil ersetzt. Der Sand, mit dem das Ufer der Anstalt bedeckt ist, wurde über eine Holzbrücke abgefahren, die das Reiterregiment unentgeltlich aufgebaut hat. Man beschäftigt, diese Brücke stehen zu lassen, um so eine Verbindung zwischen Fischerstraße und Lachschleusen zu bewahren. An Kosten waren für den Bau des Schwimmbades 26.000 Mark vorgesehen. Das Badeschwimmbad erfordert einen Aufwand von 14.000 Mark. Mit diesem Gelde ist man im großen und ganzen ausgekommen.

Fernerfalls hat Stolp hier etwas Vorbildliches geschaffen, eine Anstalt, die sich der Hindenburgbahn würdig anreicht und in hygienischer Beziehung von keiner anderen Badeanstalt Pommerns übertroffen wird. Stolp in Hinterpommern voran!

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Butter 160—170, Schweinefleisch 80—130, Rindfleisch 85—120, Kalbfleisch 65—110, Hammelfleisch 80—100, Fünfer 25, Schollen 30—40, Secht 80, Schleie 120, Aal 70—140, Barsch 60, Schabbarber 15, Erdbeeren 50—70, Birnen 70, blaue Pflaumen 70, Kirschen 40—70, Blaubeeren 60—70, Stachelbeeren 30—50, Schoten 25 das Pfund, Pfefferlinge 15—20 das Liter, Salat 10—15 der Kopf, Eier 10 das Stück.

Stahlhelm-Hilfe für die Uberschwemmungsgebiete. Die Bundesleitung des Stahlhelm hat sämtliche Ortsgruppen aufgefordert, für die durch die letzten Naturereignisse geschädigten

Bewohner der überschwemmten Gebiete eine großzügige Hilfsaktion einzuleiten. Die Ortsgruppe Stolp veröffentlicht heute in unserer Zeitung eine Anzeige, worin sie die Bevölkerung bittet, zur Linderung der überaus großen Not durch freiwillige Spenden an Bargeld oder Lebensmittel, Naturalien usw. beizutragen. Wir hoffen, daß die einheimische Bevölkerung dem Hilferuf des Stahlhelms im weitesten Umfange entsprechen wird.

Ernennung des Kreisbauamtsleiters. Nachdem das Fürsorgeamt für Beamte aus den abgetretenen Gebieten in Berlin die vor einiger Zeit errichtete Kreisbauamtsstelle dem Landkreise Stolp zur Besetzung freigegeben hat, hat der Kreisbauamt der bisherigen Leiter der Kreisbauamts, Regierungsbaumeister e. D. Zander zum Kreisbauamtsleiter gewählt.

Bildung eines Gesamtschulverbandes Rumbke-Rowen. Nachdem die Gemeindevertretungen von Rowen und Rumbke und der Gutsherr der gleichnamigen Güter den gemeinsamen Neubau einer Schule für beide Ortschaften beschlossen haben, hat der Kreisbauamt der Auflösung der Gesamtschulverbände Rumbke und Rowen unter Bildung eines Gesamtschulverbandes Rumbke-Rowen zugestimmt.

Übernahme eines forstwirtschaftlichen Pflasterdamms in die Unterhaltung des Kreises. In einem Verwaltungsstreitverfahren hat es sich herausgestellt, daß der forstwirtschaftliche Pflasterdamm der Försterei Scharfenstein bis zur Stolp-Mügenower Chaussee in einer Länge von etwa 1450 Metern kein öffentlicher Weg ist, sondern ein Privatweg. Um nun einen unbehinderten Verkehr zwischen der neu erbauten Kreischaussee von der Försterei Scharfenstein über Starlow zum Bahnhof Gallenzin-Saleske zur Stolp-Mügenower Chaussee zu ermöglichen, hat der Kreisbauamt beschlossen, wegen Übernahme der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Unterhaltung dieses Damms an Stelle des Preussischen Forstfiskus dem Kreisrat Vorlage zu machen. Der Preussische Forstfiskus zahlt für die Übernahme der Unterhaltung eine einmalige Abfindungssumme von 36.409 RM.

Neubau eines Kreisbeamtenhauses in Glowitz. Der Kreis erbaut in Glowitz für den dort zu stationierenden Oberlandjägermeister, einen Oberstraßenmeister und eine Kreisfürsorgarin ein Beamtenhaus. Die Ausführung der Arbeiten wurde der Firma Mühlke in Glowitz übertragen.

Brückenbauten. Der Kreis erbaut im Zuge des Kreisamtsstraßen Buzkow-Wundichow bei Rosenmühl eine Eisenbetonbrücke über die Lupow und im Zuge der im Bau befindlichen Chaussee Kleingansen-Friedrichstal eine Eisenbetonbrücke über die Stolpe bei Kleingansen. Den Zuschlag für die Herstellung der erlangenen Brücke erhielt die Firma Tief- und Eisenbetonbau Stolp G. m. b. H. und für die Brücke über die Stolpe die Firma Groth u. Co. in Stolp. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen werden.

Neue Verkehrszeichen. Eine im Interesse des Autoverkehrs sehr zu begrüßende Neuerung hat die Kreisverwaltung in Stolp getroffen. An besonders gefährlichen Bahnübergängen, Kreuzungen und Kurven der Kreisstraßen im Kreise werden Verkehrszeichen aufgestellt. Die bisher gebräuchlichen Emaille- und Holztafeln versagen in der Dunkelheit meist völlig. Bei den jetzt aufgestellten Verkehrszeichen wird das vom Autoscheinwerfer ausgestrahlte Licht von ihnen aufgefangen und so stark reflektiert, daß der Fahrer gewarnt wird. Diese Erfindung ist dazu berufen, die großen beträchtlichen Gefahren der Landstraße, welche vielfach schwere Unfälle verursachen, wesentlich herabzumindern.

Rowe. Sommerfest für die Badegäste. — In Rowe veranstaltete am Sonnabend die Badeverwaltung ein gemütliches Beisammensein im Gasthof Kemp für die Badegäste, das sich regen Zuspruchs erfreute. Eine als Mittelpunkt vorgesehene Korfsofahrt auf der Lupow und dem schönen Gardersee konnte des unbeständigen Wetters wegen erst am Sonntag stattfinden. Diese gestaltete sich infolge des schönen Wetters und der fleißigen Vorbereitung der Badeverwaltung und des Sportvereins zu einem besonderen Erlebnis für alle Teilnehmer. In der Dämmerung des schönen Sommerabends zogen in langer Reihe die dichtbesetzten, mit Lampen und Fahnen geschmückten Boote die Lupow hinauf zum Gardersee. Unter Gesang und einem schönen Feuerwerk wurde spät abends die Heimfahrt angetreten. Es ist geplant, wenn das Wetter gut bleibt, noch einmal eine ähnliche Veranstaltung zu machen, die den Badegästen soviel Freude bereitet hat, wie denn überhaupt die Rowener Bevölkerung bestrebt ist, ihren Sommergästen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten.

Schlawa. Jubiläum des Kriegervereins Stennis. — Der Kriegerverein Stennis im Kreise Schlawa konnte am Sonntag im Beisein zahlreicher Vereine aus der Umgebung sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Nach einem gemeinsamen Essen, bei dem der Vorsitzende, Lehrer Pommerning, die zahlreichen Gäste begrüßte, zog am Nachmittag ein stattlicher Festzug von mehr als 300 Teilnehmern zu der alten kleinen Kirche, wo an der Ehren tafel der 33 gefallenen Kameraden ein Kranz niedergelegt wurde, und weiter zu dem herrlich am Waldrand gelegenen Festplatz zum Feldartilleriedienst, den Pastor Hollak aus Altschlawa zu einer packenden Wohnung zu Bruderliebe und deutscher Einigkeit gestaltete. Anschließend folgte die Ehrung der alten Kameraden, die dem Verein während der 25 Jahre seines Bestehens angehören.

Bütow. Die Unwetterkatastrophe im Kreise Bütow, über die wir bereits ausführlich berichteten, hat bedeutend größeren Schaden verursacht, wie ursprünglich angenommen wurde, weil erst jetzt die Schäden einigermaßen zu übersehen sind. Durch die in die tiefergelegenen Wohnhäuser einstürzenden Wassermassen sind eine ganze Anzahl von Wohnungen völlig vernichtet worden und mußten von den Bewohnern geräumt werden. Die Unterbringung der betroffenen Familien war bei der hier herrschenden Wohnungsnot eine Aufgabe, deren Erledigung nicht leicht war. Durch die alles fortweisenden Wassermassen sind an den Straßenpflastern der Stadt Riesenschäden entstanden, deren Beseitigung tausende von Mark kosten dürfte. Auch die erst vor kurzer Zeit gepflasterte Ritterstraße ist sehr zerstört worden. — Aber nicht nur Straßen und Gehwege haben schwere Schäden aufzuweisen, sondern auch die Kaufmannschaft und die Industrie sind durch das Unwetter schwer geschädigt worden. Auch auf dem platten Lande sind die Verwüstungen ungeheuer. Vielfach sind hier die Wege von den Wassermassen so ausgerissen worden, daß sie von den Ortsvorständen gesperrt werden mußten. In manchen Ortschaften hat der Sturm auch an den Gebäuden großen Schaden angerichtet und ganze Dächer abgehoben und zerstört. Am schwersten betroffen sind, soweit bis jetzt Meldungen vorliegen, Sommin, Pshywor, Alonschen, Högendorf und auch Stamenz. Allein in Alonschen wurden auf dem Felde des Besitzers von Tempzi ein Kornfeld von 30 Morgen und mehrere Morgen Kartoffeln, Hafer und Erbsen dem Erdboden gleich gemacht. In einem Kartoffelfelde ist hier ein Graben von 5 bis 6 Meter

Tiefe ausgepült worden und allein auf dieser Wirtenschaft beziffert sich der Schaden auf mehrere Tausende. Auch vielen kleineren Besitzern und landwirtschaftlichen Arbeitern ist die gesamte Ernte vernichtet worden und es ist eine dringende Notwendigkeit, daß hier so schnell wie möglich eine Hilfsaktion eingeleitet wird, damit die große Not wenigstens einigermaßen herabgemindert wird.

Bublitz. Schwere Gewitterschäden. — Durch die in den letzten Tagen, hauptsächlich am Sonnabend, in unserer Gegend niedergegangenen schweren Gewitter wurden die Fluren mehr oder weniger schwer mitgenommen. Am meisten hatten wohl die Getreidefelder zu leiden. Ungeheure Wassermassen spülten große Mengen Sand auf Chausseen und Wiesen. Unsere Soziet erreichte stellenweise eine Breite von 75 Metern, in der Umgebung von Drensch haufte wohl das Unwetter am schlimmsten. Taubenergroße Hagelkörner vernichteten fast die ganze Ernte. Auf den Wiesen und Weiden stand das Wasser infolge des wolkenbruchartigen Regens teilweise über einen Meter hoch. Roggen- und Haferfelder zeigten ein schreckliches Bild der Verwüstung. Einzelne Bäume wurden durch den das Gewitter begleitenden Sturm umgeweht. Kartoffeln und Hochfrüchte sind vernichtet. — Auch im Nachbarreise Neustettin waren die niedergegangenen schweren Gewitter mit starken Stürmen verbunden. An einzelnen Stellen, besonders an der Chaussee Burchow-Neustettin, hatte der sturmweife auftretende Sturm solche Gewalt, daß starke Bäume umgebrochen und zum Teil sogar entwurzelt wurden.

Juchen, Kr. Köslin. Zwei Kühe erschlagen. — Hier schlug der Blitz in die Starkstromleitung und zersplitterte mehrere Masten. Dadurch wurde die Stromversorgung des Ortes unterbrochen. Leider hat der herniedergehende Blitz zwei wertvolle Kühe erschlagen. Bemerkenswert dabei ist, daß andere Kühe, die näher an der Einschlagstelle standen, aber frei umhergingen, keinen Schaden erlitten haben. Die beiden getöteten aber, die 30—40 Meter entfernt waren, hatte man angeleitet.

Kolberg. Das Meer gibt sein Opfer wieder. — Am Sonntagabend wurde fast auf derselben Stelle, wo sich das Unheil abspielte, die Leiche der am 11. Juli bei einem Schiffsausflug ertrunkenen Gertraud Neubauer aus Klitzow geborgen.

Kolberg. Ballonverfolgungsfahrt beim Kolberger Internationalen Wälderrennen. — Anlässlich des am 30. und 31. Juli in Kolberg stattfindenden Wälderrennens, zu dem die prominentesten Fahrer des In- und Auslandes erscheinen werden, findet eine Ballonverfolgungsfahrt statt. Starten wird der 1600 Kubikmeter fassende Freiballon „Zeppelin“ unter Führung des bekannten Ballonführers Petchow. Motorräder und Kraftwagen jeder Art und Gattung haben den Ballon zu verfolgen. Den Siegern winken wertvolle Preise.

Kamm. Tauffeier in Großjustin. — Reichspräsident von Hindenburg wohnte am Dienstag in Großjustin (Pommern) der Taufe seiner Urenkelin, des Töchterchens des Rittergutsbesitzers von Brochusen-Justin bei. Bei seiner Ankunft am Montag nachmittag war er Gegenstand lebhafter Ovationen. Von nah und fern war die Bevölkerung herbeigeeilt, um Hindenburg zu begrüßen. Im Kreise seiner Angehörigen, seines Schwiegersohnes, des Landrats von Brochusen, und dessen Sohn und Gemahlin, der Eltern des kleinen Täufelings, wurde dem Reichspräsidenten manch rührender Beweis der Anhänglichkeit dargebracht. Freundlich dankend nahm Hindenburg u. a. die Feldblumensträuße der Landfrauen und ihrer Kinder entgegen. Die Taufe der Urenkelin des Reichspräsidenten wurde durch Pastor Friß Bez (Fürstenwalde), dem alten Lehrer und Erzieher der Kinder des Landrats von Brochusen, vollzogen.

Swinemünde. Ermordung eines deutschen Kapitäns in Finnland. Nach einer Berliner Meldung aus Stockholm wurde der Kapitän des deutschen Spritzmuggelschiffes „Ingeborg“ aus Swinemünde namens Schütz an der finnischen Küste in der Nähe von Nistad von einem finnischen Matrosen überfallen und ermordet. Der Mörder, der aus der Schiffsbesatzung 200.000 finnische Mark entwendet hatte, wurde in Björneborg verhaftet. Es handelt sich um einen 20-jährigen Burschen, der seit längerer Zeit wegen Diebstahls von der Polizei gesucht wird.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Das jübbaltische Tief hat sich mit seinem Zentrum — wie erwartet — nordwärts von der pommerschen Küste nach der Ostküste Schwedens verlagert, und in seinem Rücken ist der Druck von Süden her im Steigen. In diesem Zusammenhang steigt das Barometer bei uns seit gestern mittag stetig. Hingegen flacht sich das Beseuereuropahoch, dessen Kerngebiet Ostengland und die Nordsee überlagert, mehr und mehr ab. Die letzten Druckgegensätze nehmen ab.

Wetter-Vorhersage: Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nordwest, zeitweise abnehmende Bewölkung und Nachlassen der Niederschläge, Gewitterneigung, wenig Wärmeänderung.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — am 18. 7. —. Roggen Märk. 250—252 (253—255). Sommergerste —. Inländische Futtergerste —. Wintergerste neue 192—198 (192—198) Hafer Märk. 253—261 (252—260). Mais loko Berlin 187—188 (186—188). Weizenmehl 35,75—37,75 (35,75—37,75). Roggenmehl 33,75—35,50 (33,75—35,50). Weizenkleie 13,25—13,35 (13,25). Roggenkleie 15,00 (15,00—15,25). Raps 315—325 (315—325). Leinsaat —. Viktoriaerbsen 44—58 (44—58). Kleine Speiseerbsen 28—32 (28—32). Futtererbsen 22—23 (22—23). Peluschken 21—22,5 (21—22,5). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Wicken 22,00—24,50 (22,00—24,50).

Berliner Wälderrennung.

Berlin, 16. Juli. 1. Sorte 1,53, 2. Sorte 1,38, abfallende 1,24. Tendenz: stetig.

Stettiner Getreidebörse vom 19. Juli. Für 1000 Kilogramm waggongefrei Stettin: Roggen inkl. 262, Weizen inkl. 286, ohne Waggel nominal, Hafer 260—264, Neue Wintergerste 194 bis 198.

Stolper Ferkelmarkt am 20. Juli. Aufgetrieben waren 36 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4—6 Wochen alte Tiere 13 bis 17 Mark. Ältere Tiere waren nicht vorhanden. Der Markt wurde fast geräumt.

Helft!

den im Ueberschwemmungsgebiet Geschädigten durch Hergabe von Kleidern, Lebensmitteln usw.

Die Not ist riesengross!

Spesen nimmt Spediteur Tews entgegen, der die Gegenstände ins Ueberschwemmungsgebiet weiterleitet. Kleidungsstücke usw. werden auch auf Wunsch durch Herrn Spediteur Tews abgeholt.

Der „Stahlhelm“
Ortsgruppe Stolp.

Schutt und Erdmassen

Können auf dem fiskalischen Gelände am Schliepgrund dicht an der Kaserne kostenlos abgeladen werden.
Seeresunterkunftamt.

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Zühlke
Bahnhofstr. 41/42 Fernruf 895.

Die richtige Quelle für
Photo-Apparate
und allen Zubehör



OPTIKER
HÖRSKÉ
STOLD/P. NEUTORSTR. 14. FERNRUF 982.



Rama
MARGARINE
butterfein
Meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands!

Beim Einkauf
Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“
oder „Die Rama-Post vom lustigen Pips“ gratis

1/2 tb
nur
50 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 4. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Stolp, Band 4/2 Blatt Nr. 43 (eingetragener Eigentümer am 20. Mai 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Kaufmann Paul Flissilowski in Stolp) eingetragene Grundstück bebauter Hofraum, Nr. Gartenstraße 20, Gemarkung Stolp, Kartenblatt 26, Parzellen 128

278, 280, 281 etc. 9,17 ar
130 183 130
groß, Reinertrag — Grundsteuer Mutterrolle Art. 1295, Nutzungswert 2145 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 1207.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 29. Juni 1927.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 13. September 1927, vormittags 11 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Neumühl Band III Blatt 64 (eingetragener Eigentümer am 26. März 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Molkereifachmann Paul Heyer in Neumühl) eingetragene Grundstück Molkerei mit Wohnung, Hofraum mit Hausgarten und Stall, Gemarkung Neumühle, Kartenblatt 1, Parzelle 300/84, am Wege von der Mühle nach der Chaussee, 1501 qm. groß, Grundsteuer Mutterrolle Art. 343, Nutzungswert 450 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 138.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 6. Juli 1927.
Das Amtsgericht.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele
Fette
Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.



Solch
schönes Haar

schimmernd und schmiegsam
wie Seide — möchten Sie selbst es
besitzen? Erfüllung des Wunsches
ist leicht: wöchentlich Waschen
mit Schwarzkopf-Schaumpon.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf

Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen
Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon, der Haarwäusche ohne
Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftig!



KIEPENKERL
RAUCHEN!

OLDENKOTT-REES